

Plätze

Benutzung und Bedeutung

Von Perla Korosec-Serfaty



Blick auf Strassburg

Der folgende Artikel befasst sich mit elf Plätzen in Strassburg und dem wichtigsten Platz Malmö, dem Stortorget.

Den Plätzen, um die es hier geht, sind mit Ausnahme der Place Mathias Mérian mehrere wichtige Merkmale gemeinsam. *Wir lassen also die Place Mathias Mérian beiseite und befassen uns nur mit den Ähnlichkeiten zwischen den elf Strassburger Plätzen und dem schwedischen Hauptplatz.*

Alle diese Plätze sind alt. Manche von ihnen sind seit den Anfängen der Stadt mit deren Geschichte verflochten (Place de la Cathédrale und Place Kléber in Strassburg, Stortorget in Malmö); andere sind «natürliche» Plätze, deren Ursprünge im Mittelalter liegen (Place du Marché aux Cochons de Lait, Place St-Etienne, Place Gutenberg, Place Broglie); wieder andere sind «gewollte» Schöpfungen, die auf das 18. Jahrhundert (Place du Marché Gayot, Place B. Zix) oder auf das 19. Jahrhundert (Place

de la République, Place de l'Université, Place de la Gare) zurückgehen.

Die Plätze sind Teil eines Geflechts von Plätzen, das ihnen ihre Bedeutung, ihren Status, ihre spezifischen Funktionen und, recht oft, ihre architektonischen und ornamentalen Merkmale verleiht.

Alle erwähnten sind «historische» Plätze; manche, weil sie alt sind, beziehungsweise auch deshalb, weil *heutzutage* die Tatsache, dass ein Platz – irgendeiner – alt ist, fast immer als ein Wert *an sich* betrachtet wird, als ein Ansporn, ihn zu schützen und zu bewahren. Anders gesagt, wenn man sich auch über die «Schönheit» eines Platzes nicht unbedingt einig ist, so verleiht ihm doch die Tatsache, dass er alt ist, einen Nimbus positiver Inhalte. Bei der Auswahl der Plätze in Strassburg und auch in Malmö wurde mitberücksichtigt, wie beliebt diese bei den Einwohnern sind. Im Fall von Strassburg stehen manche Plätze für eine bestimmte geschichtliche



Perla Korosec-Serfaty lehrt Psychologie des Raumes am Psychologischen Institut der Universität Louis Pasteur in Strassburg. Korosec-Serfatys Forschungsarbeiten konzentrieren sich auf zwei Gebiete, die Untersuchung städtischer öffentlicher Räume sowie Wohnungsbau und Wohnen. Adresse: Institut de Psychologie, 12, rue Goethe, F-67000 Strasbourg.

Epoche der Stadt (beispielsweise für die «deutsche Epoche» und den damit verbundenen Aufschwung nach dem Krieg von 1870); diese Plätze wie auch Stortorget in Malmö wurden mit einem Sinn für Grandeur konzipiert.

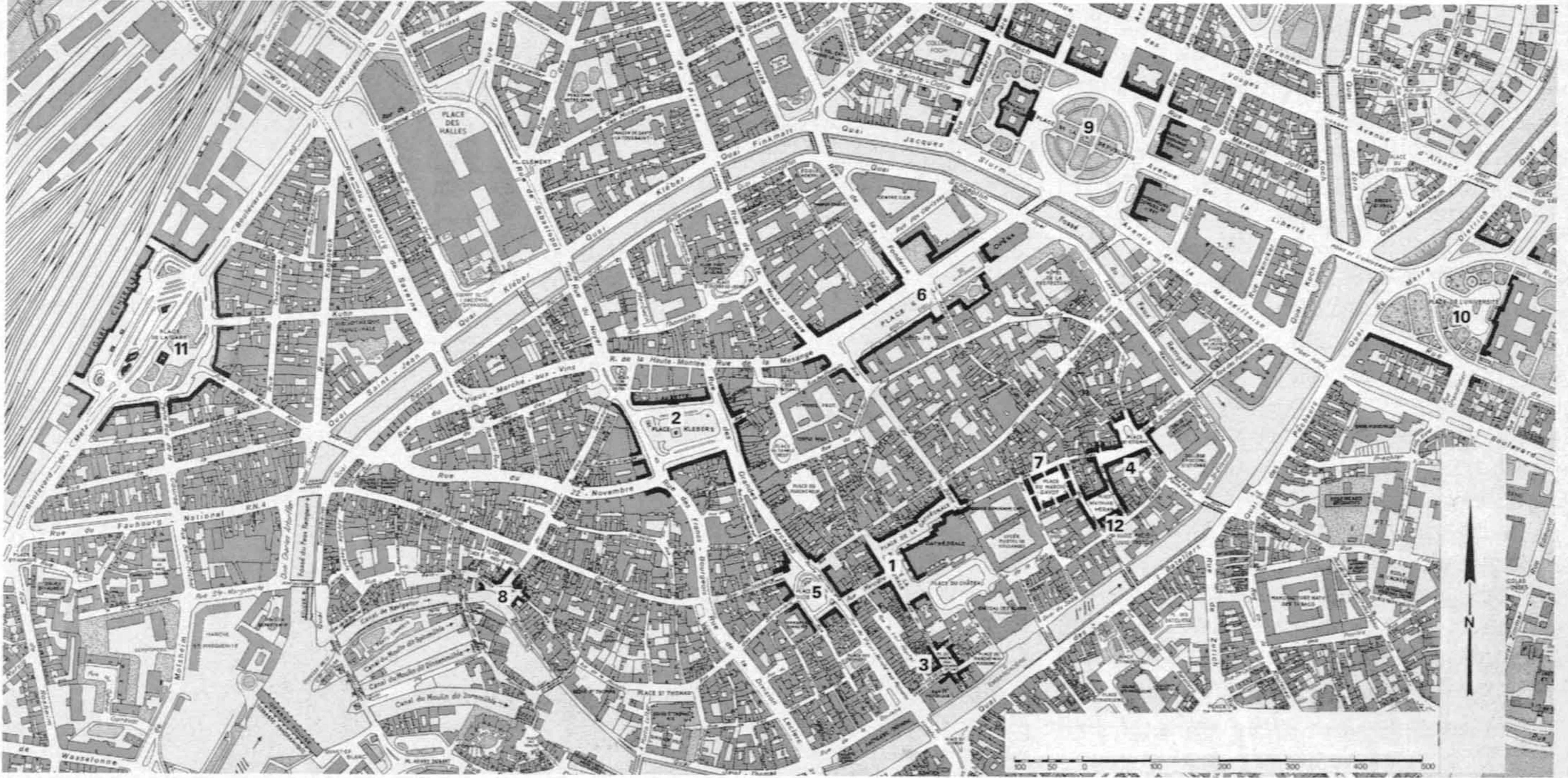
Andere Plätze wiederum sind «historisch», weil sie von Gebäuden umstanden sind, die für die einheimische Architektur des Elsass repräsentativ sind und besonders bewundert werden; folglich auch deshalb, weil sie eine kollektive, gemeinsam geteilte Vergangenheit, eine Lokalgeschichte wachrufen, die sich auf diese Weise wieder in Besitz nehmen lässt. Anders ausgedrückt: die gesellschaftliche Anerkennung der «wertvollen», «schönen» (und deshalb erhaltenswerten) Merkmale der einheimischen Architektur dient, über die Aneignung einer Reihe von ästhetischen Werten, als Stütze für die Wiederaneignung dessen, was diese ästhetischen

In allen Fällen wirken Plätze strukturierend auf die Bewegungen und Aktivitäten, die sich in ihrer Umgebung abspielen.

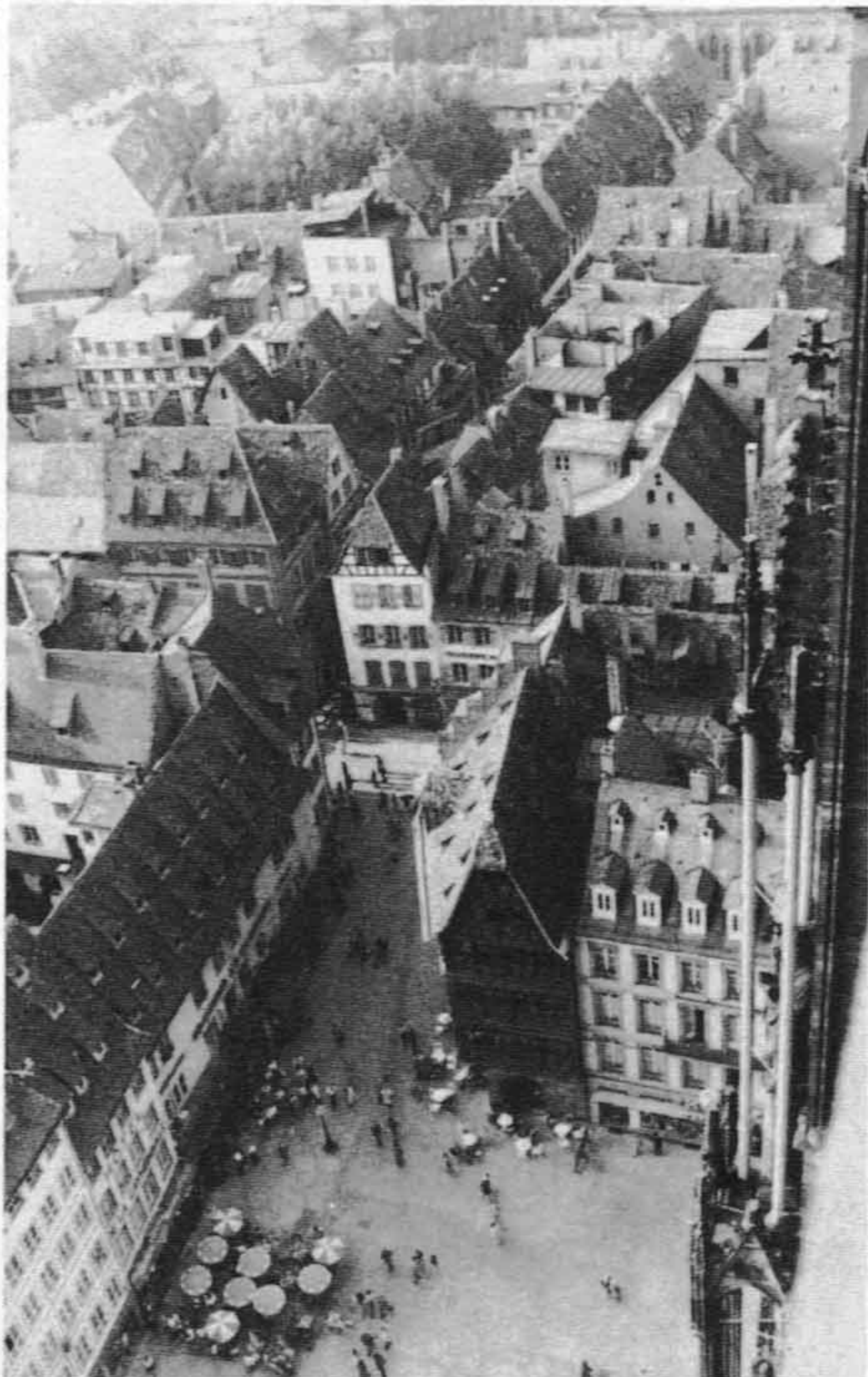
Werte symbolisieren, nämlich Leben und Geschichte des Volkes dieser Region. Im Fall von Stortorget ist es der alte, monumentale Charakter der Gebäude (die Residenz des schwedischen Königs, wenn er nach Malmö kommt, das Rathaus u. a.), der dem Platz Symbolwert verleiht; Symbol für die Geschichte



Place de la Cathédrale



Place de la Cathédrale



der Stadt und, bis zu einem gewissen Grad, für die Geschichte des ganzen Landes.

Überdies funktionieren alle diese Plätze, jeder auf seine Art, als «Zentren». Manche erfüllen diese Funktion auf der Ebene des Stadtlebens als Ganzem. Sowohl die Place de la Cathédrale als auch Stortorget liegen im «Herzen» von Strassburg bzw. Malmö, das heisst in dem kleinen Bezirk, der am intensivsten lebt und in dem sich folglich die verschiedensten sozialen Interaktionen konzentrieren. Andere Plätze spielen nur für die unmittelbare Nachbarschaft die Rolle eines Zentrums (für die Nachbarschaft des Bahnhofs, für die deutsche Nachbarschaft, jene der «Petite France» usw.). In allen Fällen wirken die Plätze *strukturierend* auf die Bewegungen und Aktivitäten, die sich in ihrer Umgebung und sogar auf Stadtebene abspielen.

Und schliesslich sind alle diese Plätze mehr oder weniger «institutionalisiert». Damit ist gemeint, dass man sie sorgfältig

▲ Strassburg mit den im Artikel erwähnten Plätzen

- 1 Place de la Cathédrale
- 2 Place Kléber
- 3 Place du Marché aux Cochons de Lait
- 4 Place St-Etienne
- 5 Place Gutenberg
- 6 Place Broglie
- 7 Place du Marché Gayot
- 8 Place Benjamin Zix
- 9 Place de la République
- 10 Place de l'Université
- 11 Place de la Gare
- 12 Place Mathias Mérian

instand hält, dass man sie so gestaltet hat oder neu gestalten will, dass ihr spezifischer architektonischer und sozialer Wert *immer deutlicher hervortritt*. In vielen Fällen besteht das Rezept hierfür darin, dass man einen Platz ganz oder teilweise in eine *Fussgängerzone* umwandelt oder ihn als solche bewahrt, dass man die städtischen Verordnungen über die Abänderung von Fassaden auf die *Erhaltung der ursprünglichen Baustile* ausrichtet und dass man sich vermehrt um Ausschmückung bemüht (Statuen, Brunnen, Bäume usw.) – wobei

man auf einen ganz bestimmten Bestand zurückgreift: ein nachgemachter «elsässischer Brunnen» für die Place du Marché aux Cochons de Lait, die von besonders wertvollen Beispielen der einheimischen Architektur des 15. und des 17. Jahrhunderts umgeben ist; eine Brunnenkulptur im Fall von Stortorget, dort wo früher der Stadtbrunnen stand, mit Szenen, die das einstige Leben auf dem Platz darstellen, und ähnliches mehr. Initiativen dieser Art zielen darauf ab, eines oder mehrere der stilistischen, architektonischen und/oder sozialen Merkmale eines Platzes zu untermauern und ihn so zu einem Ausdrucksmittel der Lokalbehörden zu machen. Deshalb die Bezeichnung «Institutionalisierung».

Von den Untersuchungsergebnissen sollen hier nur jene erwähnt werden, die von allgemeinem Interesse sind. Zunächst fällt einem unweigerlich auf, wie

Die zunehmende
Institutionalisierung der Plätze
bewirkt nicht, dass die Benutzer
sie links liegenlassen, sondern
führt vielmehr dazu, dass nur
ganz spezifische
Benutzergruppen angezogen
werden.

sehr heute der monumentale und/oder «erhaltene» Aspekt eines Platzes mit seinem populären Charakter im Widerstreit steht. Obschon wir aus der Geschichte der Urbanisierung wissen, dass gewisse Benutzer mitunter keinen Zutritt zu neu gestalteten Plätzen erhielten und dass manche Aktivitäten in ihrem Bereich verboten waren⁶, so steht doch fest, dass Plätze im allgemeinen, historisch gesehen und per Definition, Orte sind, welche die Koexistenz, wenn auch nicht den Kontakt zwischen Benutzern aller sozialen Schichten und aller Berufs- und Altersgruppen, fördern.

Die zunehmende Institutionalisierung der Plätze bewirkt nicht, dass die Benut-



Place Kléber



Stortorget-Platz in Malmö

zer sie links liegenlassen, sondern führt vielmehr dazu, dass nur ganz spezifische Benutzergruppen angezogen werden; dies steht in scharfem Gegensatz zu der äusserst bunten Menschenmenge, die sich vom Mittelalter an bis in relativ neuere Zeiten hinein auf zentralen Plätzen einfand, *selbst wenn sie monumental waren*. Heute stellt man nämlich fest, dass sich im Zusammenhang mit einer einzelnen «Platzfunktion», etwa der des Treffpunkts oder der Flaniermöglichkeit, ein bestimmtes «Publikum» herausbildet, das für diesen Zweck die Place de la Cathédrale benutzt, und ein anderes, das für denselben Zweck zur Place de la Gare geht⁷.

Es scheint also, dass die durch die Erhaltung übermittelten «Botschaften» von allen Benutzern genau und ohne weiteres verstanden werden. Die Place du Marché aux Cochons de Lait bei-

spielsweise, in der Vergangenheit ein Platz intensiver Arbeit und somit nicht weniger intensiver sozialer Wechselbeziehungen, ist heute ein Fussgängerplatz, ein Teil des «heiligen Bezirks» in der geschützten Altstadt von Strassburg; die offizielle Anerkennung, das heisst die Tatsache, dass die Lokalbehörden diesen Platz als schützenswertes «Erbgut» und somit seinen «Adel» anerkennen, hat ihn in Verbindung mit dem freien Spiel der Grundstücks- und Gewinnsspekulation sehr rasch in einen musealen Raum verwandelt, dessen Aneignung nur nach vorbestimmtem Modus ablaufen konnte.

Die Adellung, die dann den musealen Charakter mit sich bringt, führt zu einer vom Platz inspirierten und mit der Freizeit verknüpften Verwendung; die einzigen gerne geduldeten Benutzer sind deshalb auch Leute, die über freie Zeit



Place du Marché aux Cochons de Lait

verfügen und keinen Makel darstellen für das hübsche Bild, das der Platz bietet. Anders formuliert: Es scheint, dass grosse Anstrengungen unternommen werden, um eine Kontinuität zu sichern, eine perfekte Übereinstimmung zwischen drei Faktoren: den *Komponenten des idealisierten Bildes*, einem bestimmten *Benutzertyp* und den drastisch eingeschränkten *Aneignungsmodalitäten*.

Im speziellen Fall der Place du Marché aux Cochons de Lait ist das angestrebte Bild das eines mittelalterlichen Dorfplatzes, von dem heute und nachdem der Platz Museumscharakter angenommen hat, alle negativen Aspekte verbannt worden sind; nämlich jene, die an soziale Konflikte, harte Arbeit oder die mit der Koexistenz verbundenen Risiken erinnern. Aus diesem Grund akzeptieren die Anwohner von Plätzen

mit Museumscharakter gerne Touristen und Antiquitätenhändler, nicht aber Betrunkene oder herumlungernde und Gitarre spielende Jugendliche⁸.

Beispielsweise war in neuerer Zeit die Assoziation «Monumentalität und soziale Lebendigkeit» typisch für Stortorget. Heute indessen wünschen sich die Anwohner und die Lokalbehörden für

Was in der Geschichte der Strassen zutage tritt: allmähliche Entleerung, Absonderung von Aktivitäten und Orten, immer strengerer Ausschluss unerwünschter Benutzer, das lässt sich auf öffentlichen Plätzen noch deutlicher beobachten.

den Platz ein animiertes soziales Leben herbei; allerdings nur ein ganz bestimmtes, das mit Ferien, mit gemeinschaftlichen Festen, gemeinsam verbrachter Freizeit zu tun hätte, das heisst mit einer städtischen Geselligkeit, die jede Gefahr einer unkontrollierten Aneignung ausschliessen würde.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet spielen die Plätze in der Geschichte der Verwendung öffentlichen Raums in der Stadt in gewisser Weise eine exemplarische Rolle. Was nämlich in der Geschichte der Strassen zutage tritt: allmähliche Entleerung, Absonderung von Aktivitäten und Orten, immer strengerer Ausschluss unerwünschter Benutzer,⁵ das lässt sich auf öffentlichen Plätzen noch deutlicher beobachten. Ein Platz bleibt aber dennoch ein Platz im eigentlichen Sinn des Wortes, ein besonderes Territorium, weil auf ihm die «Toleranzgrenze» für Koexistenz und soziale Begegnung sehr viel höher liegt als im Fall der Strassen.

Zu der «Selektion» der Benutzer kommt noch hinzu, dass die Vielfalt der Platzfunktionen dazu tendiert, in eine dominierende Funktion auszumünden. Heute wie in der Vergangenheit beherbergen Plätze eine grosse Zahl von Aktivitäten. Der Unterschied liegt darin, dass Vorstellungsbild und Verwendung dieses oder jenes institutionalisierten Platzes heutzutage um eine dominierende Aktivität kreisen, die Ansätze zu anderen möglichen Aneignungsprozessen entweder unterdrückt oder schlecht und recht überleben lässt.

Und dies in einem Masse, dass wir eine Systematik der 107 Strassburger Plätze entwerfen, indem wir von dem ausgehen, was sich aufgrund der Assoziation «physische Merkmale des Platzes und Art der Verwendung» von Anfang an als die dominierende soziale Funktion aufdrängte. So ist die Place du Marché Gayot heute ein «Parkplatz-Platz», die Place B. Zix ein «Ansichtskarten-Platz», die Place de la République ein «Salon-Platz» usw.

Ausgehend von den bisherigen Erläu-

terungen lassen sich drei Gruppen von Fragen formulieren, die unserer Arbeit im Zusammenhang mit dem Erhaltungs- oder Institutionalierungsprozess zugrunde liegen: a) Wer wird ausgeschlossen und von wem? b) Um welche Art von Aneignung zu ermöglichen und durch wen? Auf welche Weise? c) Mit welchem Gewinn in bezug auf die Verwendung?

Die Place de la Cathédrale beispielsweise hat durch ihre Umwandlung in einen musealen Platz ihre Rolle als Symbolplatz, der ein breites Spektrum von lebenswichtigen Aktivitäten beherbergt, abgelegt und präsentiert sich heute als touristischer Platz; die Aneignung erfolgte über die *Betrachtung* (aufgrund der äusseren Merkmale) und über das Verweilen zum Zweck der *Erholung und des Zeitvertreibs*. Die Aneignung durch die Arbeit, die Beteiligung an den wichtigen Ereignissen der gemeinsamen Geschichte ist also verdrängt worden von der vorherrschenden Aneignung durch Betrachtung und

Was auf der Ebene der Vorstellung abgelehnt wird, ist der Gegensatz zwischen dem ehrwürdigen historischen Charakter dieses Symbolplatzes und der Tatsache, dass die Leute dort ohne alle Umstände eine Verpflegung zu sich nehmen, die als volkstümlich angesehen wird.

Erholung. Für die Bewohner der Stadt mag sich dies dadurch ausdrücken, dass sie während der ganzen Touristensaison ausgeschlossen sind, aber auch dadurch, dass ihre Aneignungsmöglichkeiten eingeschränkt sind: Jede Initiative, die ergriffen wird, etwa um ein Fest zu organisieren, oder auch nur, um Behinderten das Befahren des Platzes zu er-



Place St-Etienne

möglichen, bedarf einer Bewilligung durch die Lokalbehörden.

Von Bedeutung ist ferner der Einfluss, den Vorstellungen von Plätzen auf deren Verwendung ausüben. Jede Vorstellung von einem Platz enthält eine «visuelle», auf den äusseren Merkmalen beruhende Komponente; dann aber auch eine soziale und psychologische, die mit Gefühlen sowie mit ästhetischen, moralischen und sozialen Einstellungen zu tun hat und die mit der «visuellen» Komponente in einer komplexen Wechselbeziehung steht. Wenn es der Forscher nun unternimmt, die Vorstellung von einem Platz dadurch zu erfassen, dass er die diesbezüglichen Äusserungen der Einwohner⁶ oder entsprechende Berichte der Massenmedien⁹ analysiert, dann stellt sich ihm sehr rasch das Problem des Zusammenhangs zwischen dem, was gesagt wird, und dem, was getan wird.

Stortorget ist hierfür ein bemerkenswertes Beispiel. Auf diesem Hauptplatz, dessen architektonische Identität kontinuierlich untermauert wird und der in letzter Zeit auf die Rolle der «Imagepflege» für Malmö festgelegt worden ist,

steht ein ganz gewöhnlicher Kiosk, an dem Getränke und Sandwiches verkauft werden. In Gesprächen urteilten die Einwohner Malmö negativ über seinen ästhetischen und sozialen Wert. In der fotografischen Übersicht stellte sich indes heraus, dass der Kiosk einer der aktivsten Bereiche des Platzes ist und – wie die Beobachtung des Fussgängerverkehrs und der sozialen Wechselbeziehungen ergab – auch einer der am stärksten strukturierenden. Was also auf der Ebene der Vorstellung abgelehnt wird, ist der Gegensatz zwischen dem ehrwürdigen historischen Charakter dieses Symbolplatzes und der Tatsache, dass die Leute dort ohne alle Umstände eine Verpflegung zu sich nehmen, die als volkstümlich angesehen wird. Ausserdem wird der Gegensatz zwischen den ästhetischen Merkmalen des Platzes als Ganzem und der Banalität des Kiosks als negativ empfunden.

Ablehnung dieser Art, in einem bewusst geführten Gespräch formuliert, lässt sich auf einen «Bruch» zurückführen; gemeint ist, dass die Einwohner den Bruch (oder die «falsche Note»), den dieser Kiosk in einem sonst einheit-



Place Broglie

lichen Bild darstellt, ablehnen. Das Ganze spielt sich also auf der *Vorstellungsebene* ab: die Leute stossen sich an dem Graben, an der Kluft zwischen dem Bild des historischen Symbolplatzes und der Tatsache, dass man sich dort ganz ungezwungen und unkompliziert, auf billige und deshalb volkstümliche Weise verpflegt. Der anderen «Unvereinbarkeit» liegt eine «Geschmacksverirrung» zugrunde; der Kiosk ist eine Geschmacksverirrung, die den anerkannten und sanktionierten ästhetischen Merkmalen des Platzes als Ganzem Abbruch tut.

Dieses Beispiel ist im Zusammenhang mit der Vorstellung von Platzumwandlungen lehrreich, denn es weist darauf hin, dass es wichtig, gleichzeitig aber ungenügend ist, die Äusserungen der Benutzer zu berücksichtigen. Es zeigt:

- Die Einwohner *verinnerlichen* die historischen, ästhetischen und symbolischen Werte des Platzes, die von den Lokalbehörden bestätigt oder untermauert werden, indem sie dem Platz Museumswert verleihen und ihn «heiligen».

- Die Einwohner beziehen infolgedessen «logisch» Stellung, indem sie zum Beispiel sagen, ein solch bedeutender Platz dürfe nur aus «schönen» Elementen zusammengesetzt sein.

- Das Beispiel zeigt ferner die Konflikte auf, die sich aus der Konfrontation zwischen der Nutzung des Platzes und dem ergeben, was die Lokalbehörden mit Hilfe des Museumscharakters zum Ausdruck bringen, und was dann die Einwohner *verinnerlichen* und wiederholen. So wird etwa infolge Aneignung ästhetischer Normen das Umfeld des Kiosks als «hässlich» bezeichnet; doch ist das genau der Bereich, in dem sich jene Formen der Geselligkeit entwickelt haben, für die sich die Einwohner engagieren und die sie für den Platz auch empfehlen.

Dies hier ist nicht der Ort, Untersuchungen zu rechtfertigen, die sich mit den Äusserungen von Platzbenutzern befassen. Um Platz zu sparen, sei hier nur gesagt, dass einerseits Bedeutung



Place Gutenberg

und Problematik solcher Arbeiten bekannt sind und dass andererseits Bilder und Vorstellungen (aus den Antworten der Befragten herauszulesen) die Verwendung eines Platzes direkt beeinflussen. Aufgrund dieser Überlegungen und aufgrund der Ergebnisse der Stortorget-Studie hatten wir uns vorgenommen, präziser zu erfassen, was über Plätze gesagt wird. Wir stellten dann folgendes fest: Das, was man auf Stortorget und auf historischen und/oder monumentalen Plätzen beobachtet, das beobachtet man auch dann, wenn man Einwohner von Strassburg dazu bringt, über Plätze im allgemeinen, im Sinn von idealen Bildern, zu *reden*. Wozu dienen Plätze? Wie sollten sie sein? Was tun die Leute dort? Stellt man Platzbenutzern eine Reihe von Fragen über die verschiedenen Aspekte der Rolle eines Platzes,⁶ dann kommen folgende Vorstellungen zum Zuge:

- Plätze mit Bäumen und Büschen, die einen *Abschluss* bilden und so den psychologischen und visuellen *Bruch* mit dem städtischen Raum wie auch die Natur und ihren *Rhythmus* signalisieren. Hier werden Plätze mit Parks verwech-

selt. Diese Verwirrung zeigt sich auch in anderen Zusammenhängen; besonders dann, wenn die Befragten die effektiven Platzbenutzer beschreiben.

- Zentrale Plätze, an den grossen Kreuzungen gelegen, aber dennoch ruhig, fern von den Verkehrsströmen und von all den Aktivitäten, die eine grosse Stadt kennzeichnen (also keine Autos, Supermärkte, Geschenk- und Souvenirläden u.ä.). Somit sollten Begrünung, Abgeschlossenheit, Ruhe, Art der Aktivitäten einen *Bruch* zwischen Platz und Stadt bewirken.

- Diese «psychologisch geschlossenen» Plätze sind im Idealfall von Wohnhäusern mit nur wenigen Stockwerken umgeben. Und hier muss man auf die *Fülle* sowie auf den *stereotypen* und repetitiven Charakter der Äusserungen über Stil, Architektur, Farben usw. hinweisen. Es mag sein, dass alles, was zur «Baukunst» gehört, dem Bereich der Wissenschaft zugeordnet wird. Einige wenige Bemerkungen werden jedoch darüber gemacht, dass «der lokale Stil respektiert werden müsse». Ferner ist auch hervorzuheben, dass Hinweise auf Monumentalität praktisch fehlen; der Ak-



Place du Marché Gayot

Zum Vorgehen

Der Bericht beleuchtet einige Aspekte einer Reihe von Untersuchungen über dreizehn öffentliche Plätze und umreisst ausserdem die Ergebnisse zweier Studien über Vorstellungen von Plätzen.

Die eine dieser beiden Studien konzentrierte sich auf die *Vorstellungen*, die sich Städter von einem idealen öffentlichen Platz machen; die andere hatte zum Ziel aufzuzeigen, wie das Vorstellungsbild von den öffentlichen Plätzen in Strassburg davon beeinflusst wird, was die *regionale Presse* über sie berichtet.

Die Untersuchungen wurden mit unterschiedlichen Methoden und Zielsetzungen durchgeführt.

In zwei Fällen handelte es sich um *Pilotstudien* mit dem Zweck, die künftigen Forschungsrichtungen festzulegen; sie stützten sich auf die «*naive Beobachtung*» des Verhaltens der Benutzer und des Gebrauchs, den sie von den Plätzen machten (Place M. Mérian und Place du Marché Gayot, Strassburg, Frankreich)¹.

Vier Untersuchungen waren vorbereitender Natur, das heisst, es wurden möglichst viele *Beobachtungen über die Benutzung* der Plätze zusammengetragen und möglichst viele *Vergleiche* angestellt zwischen registrierter Benutzung und äusseren Merkmalen der betreffenden Plätze; die Zielsetzung bestand in diesem Fall darin, besser zentrierte Forschungshypothesen aufzustellen, die es zudem ermöglichen sollten, aus der Vielfalt der

beobachteten Erscheinungen integrierend wirkende Regeln herauszukristallisieren (Place Kléber, Place de la Gare, Place de l'Université und Place Broglie, Strassburg)².

In zwei weiteren *Feldstudien*³ – die eine (Place B. Zix) wurde in Zusammenarbeit mit Studenten des Strassburger Institut de Psychologie unternommen, die andere (Place Gutenberg) mit Studenten der Abteilung Umwelt der Strassburger Ecole des Arts Décoratifs – *beobachtete man systematisch*, wie die Plätze im Kontext ihrer Umgebung und der Subterritorien, aus denen sie gebildet sind, benutzt wurden; beide gingen mit einer *historischen Studie* einher; diese befasste sich einerseits mit der Rolle der Entscheidungsträger bei Veränderungen der äusseren Merkmale dieser Plätze (Abbruch, Umgestaltung, Ausschmückung) und beleuchtete andererseits die Entwicklung der sozialen Funktionen der Plätze.

In vier anderen Fällen⁴ ging es um die systematische Analyse der Art und Weise der Benutzung sowie der Vorstellungen, die sich die Einwohner von den Plätzen machen (Place St-Etienne, Place de la République, Place de la Cathédrale, Place du Marché aux Cochons de Lait); im Rahmen dieser Untersuchungen befasste man sich insbesondere mit der Aneignung solcher öffentlicher Plätze, wobei man das Schwergewicht auf das Ausmass und die Veränderungen dieser Aneignung legte.

Die letzte Studie ist eine einem Hauptplatz (Stortorget in Malmö, Schweden) gewidmete Monographie⁵, die versucht, die verschiedenen Existenzebenen eines solchen Platzes zu definieren und die Wechselbeziehungen zwischen diesen Ebenen herauszuarbeiten: Beziehungen zwischen der architektonischen und der sozialen Identität des Platzes, zwischen seiner Geschichte und seiner heutigen Verwendung sowie zwischen Neugestaltung in jüngerer Zeit und Verwendung und Vorstellungsbild.

Unser letzter Abschnitt gilt der Methodologie. Wir haben im Lauf der Jahre ein relativ breites Spektrum von Untersuchungsmethoden benutzt. Unseres Erachtens sollte sich jede Feldstudie auf die Geschichte des betreffenden Platzes stützen sowie auf die Analyse der Verbindungen und Interdependenzen zwischen den Plätzen und den Mustern, die den sozialen Beziehungen insgesamt zugrunde liegen.

Ein weiteres Erfordernis ist eine Annäherung, die nicht nur interdisziplinär ist, sondern sich auch verschiedenster Methoden bedient. Eine fotografische Übersicht gibt, wie umfangreich sie auch sein mag, kaum Auskunft über die Verwendung eines Platzes; dagegen ergänzt sie sinnvoll die Beobachtung des Fussgängerverkehrs, die ihrerseits der Korrektur der Interviewergebnisse dienen kann und so fort.

zent wird auf Plätze gelegt, auf denen *Begegnungen urbaner Art* stattfinden können.

● Die fraglichen Plätze wären infolgedessen ruhig und zugleich animiert, theoretisch für «jedermann» offen (wobei die Befragten später oft auf die «effektiven» Benutzer hinweisen, das heisst meistens junge Mütter mit ihren Kindern oder betagte Leute), und sie würden entweder «archaischen» Aktivitäten (Kleinhandel und Kleingewerbe) Platz bieten oder solchen, die sich auf eine idealisierte Form der Geselligkeit beziehen (Cafés, Strassenhändler, Ausstellungen, Konzerte).

Diese eindeutige Bestätigung des sozialen Charakters von Plätzen ist eines der bemerkenswertesten Ergebnisse unserer Untersuchung. Man geht auf einen Platz, um Leute zu «treffen», um mit ihnen dort zu verweilen, um Kontakte zu knüpfen. Unter diesem Aspekt bedeutet Geselligkeit für andere verfügbar sein, was sich am greifbarsten durch Sehen (sehen und gesehen werden) und Sprechen ausdrückt. Eine solche Auffassung von Geselligkeit schliesst alles Ne-

gative aus. Die Befragten «ignorieren» Kriminalität, Angst, Randerscheinungen oder die Heftigkeit wirtschaftlicher Aus-

In diesem Sinne scheinen Plätze eine kompensatorische Rolle zu spielen, indem sie nämlich die Verwendung städtischen Raums ausbalancieren und einen Rahmen schaffen, in dem die Leute wenigstens zeitweise «vorgeben» können, es existierten keine sozialen Konflikte.

einandersetzungen und erwähnen nur das Vergnügen, das es bereitet, mit anderen Leuten auf einem Platz zu verweilen. In diesem Sinn scheinen Plätze eine *kompensatorische Rolle* zu spielen, indem sie nämlich die Verwendung städtischen Raums ausbalancieren und einen Rahmen schaffen, in dem die Leute wenigstens zeitweise «vorgeben» können, es existierten keine sozialen

Konflikte. So geben die Leute etwa vor, Kleinhandel und Kleingewerbe seien nicht Teil des gesamten Wirtschaftssystems und unterlägen nicht denselben Zwängen.

● Die Möglichkeit der Begegnung *muss* indessen mit der Möglichkeit des *Rückzugs* einhergehen. Der Platz wird als offenes *kollektives* Territorium aufgefasst, das einige *Ungestörtheit* bietet. Dieser Punkt zeigt, zusammen mit der Vorstellung von positiver Geselligkeit, dass der Platz ein Territorium ist, das eher *Koexistenz* und *Toleranz* ermöglicht als echte Begegnung.

In unserer Untersuchung⁶ erwähnte keiner der Befragten die Rolle des Platzes als symbolischer Raum, dessen kollektive Aneignung anlässlich gemeinsamer Feiern oder Proteste erfolgt. Diese Rolle zeichnet sich indessen in der Stortorget-Studie ab, insbesondere im Presseüberblick⁵. Plätze, ganz speziell alte und/oder monumentale, erfüllen eine *klärende* Funktion: So verdeutlichen sie soziale Konflikte, verstärken sie mitunter auch, stützen feierliche Anlässe und tragen ganz generell dazu bei, die *Nor-*

Place Benjamin Zix



Place de la République



men, welche die sozialen Beziehungen regeln, besser sichtbar werden zu lassen.

Tatsächlich deckt sich das, was man auf öffentlichen Plätzen in Sachen Bezie-

Die Absonderung nach Altersgruppen etwa, ein hervorstechendes Merkmal unserer Gesellschaft im allgemeinen, lässt sich auf Plätzen noch deutlicher beobachten.

hungen zwischen Individuen und zwischen Klassen beobachtet, mit dem, was man ausserhalb von öffentlichen Plätzen feststellen kann. Die Absonderung nach Altersgruppen etwa, ein hervorstechendes Merkmal unserer Gesellschaft im allgemeinen, lässt sich auf Plätzen noch deutlicher beobachten. Dies trifft auch auf die Absonderung Behinderter zu.

Genauso findet die Wiederaneignung ästhetischer Kodes durch eine dominierende Klasse ihren Ausdruck darin, dass die Aneignung eines Bezirks, hier einiger öffentlicher Plätze, über die Umwandlung in einen musealen Raum geschieht; in der Folge werden Leute aus

Gesellschaftsschichten mit niedrigem Einkommen sowie alte und sozial isolierte Leute von diesen Plätzen verdrängt.

Plätze sind nicht einfache ökologische Einheiten, sondern sehr komplexe Orte, und zwar gerade deshalb, weil sie in der Geschichte der Entstehung urbaner Gewohnheiten eine wichtige Rolle gespielt haben. □

Anmerkungen

Der Begriff «Aneignung» ist ausführlich definiert in Roger Perrinjaquet u. a., *Wie sich zurechtfinden?*, «aktuelles bauen», März 1984, Seite 45 unten.

¹ Korosec-Serfaty P., Kauffman Ch., *Fonctions et pratiques des Espaces publics urbains: Psychosociologie des Places publiques* in *Revue Neuf*, 1974, No 51, Bruxelles.

² Working papers of the Study Group on Public Places – Mimeographed, Institut de Psychologie, Université Louis Pasteur, Strasbourg.

³ *La Place Gutenberg à Strasbourg. Approche historique et pratiques ordinaires d'une place ancienne*. Joint work (unpublished) by the Students of the Strasbourg School of Decorative Arts – Environmental Studies Department, under P. Korosec-Serfaty's supervision.

⁴ *La Place B. Zix à Strasbourg: impact de l'aménagement récent de la place en espace piétonnier*. Unpublished joint work by the Students of the Department of Psychology, Strasbourg, under P. Korosec-Serfaty's supervision. – Tramon M.-L. *La Place St-Etienne à Strasbourg*. Unpublished Master Thesis, Institut de Psychologie, Strasbourg 1976. – Decker S., *La Place de la Cathédrale à Strasbourg, 1976*. – Levy M., *Appropriation par le regard: les cas de la Place de la République et de la Place du Marché aux Cochons de Lait*, unpublished Master Thesis, Institut de Psychologie, Strasbourg 1976. – Buonasorte A., *Pratique observées de la Place de la République à Strasbourg*, unpublished Master Thesis, Institut de Psychologie, 1978, Strasbourg. – Korosec-Serfaty P. et al., *Experienced, Dreamed of, Impossible Appropriation: the Case of Public Squares*, in *Aris*, 1976, Institute of Art History – University of Lund Press, Sweden.

⁵ Korosec-Serfaty P., *The Main Square* – *Aris Nova Series 1*, University of Lund, Institute of Art History, Kyrkogatan 12, S-222 Lund, Sweden.

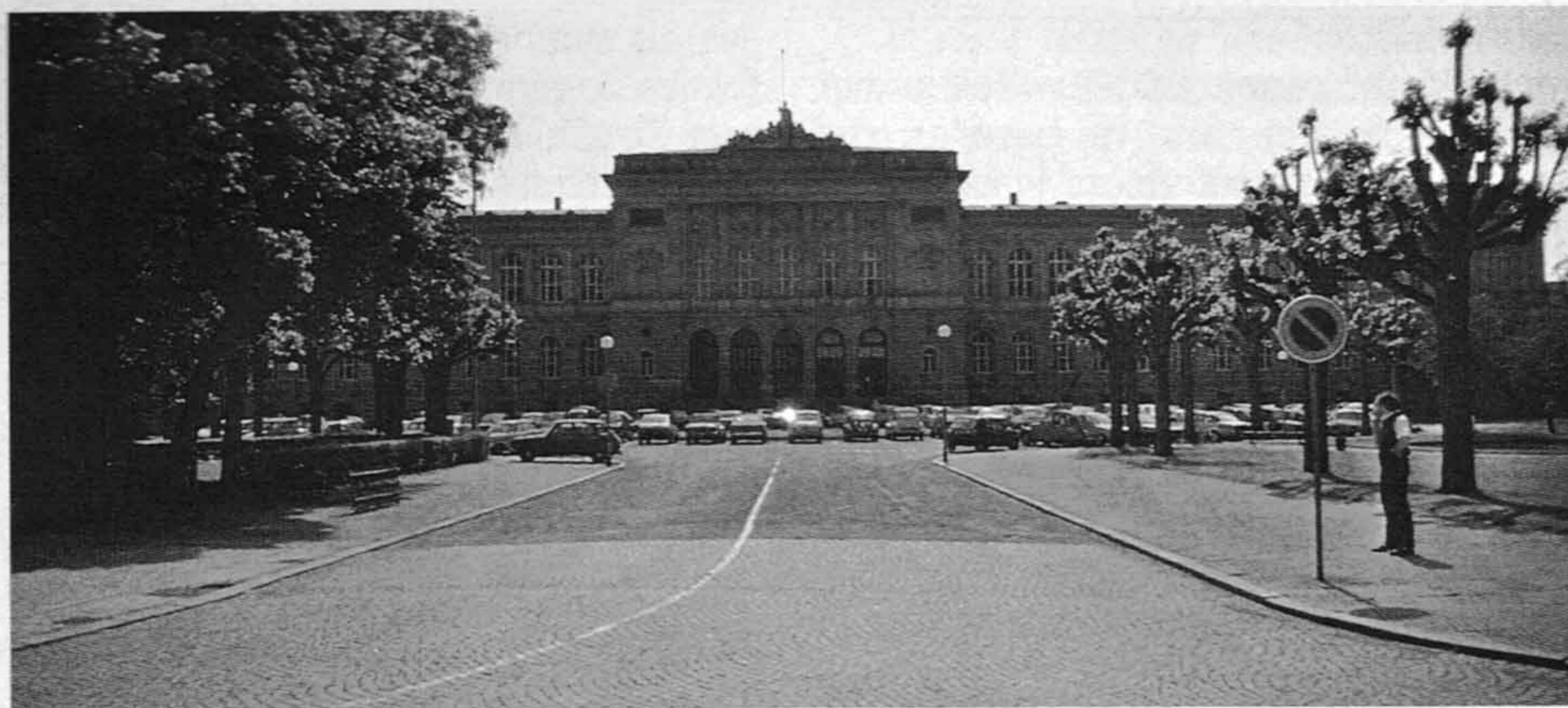
⁶ Korosec-Serfaty P., *Images de Places*, Mimeographed – Report for the French Ministère du Logement et de l'Urbanisme, Mission de la Recherche Urbaine, c/o I. Billiard, 74, rue de la Fédération, 75015 Paris, France.

⁷ Korosec-Serfaty P., Schall D., Swach V., *Accueil, Transit, Errance: Psychosociologie de la Gare* in *Revue Neuf*, 1978, No 75, Bruxelles.

⁸ Korosec-Serfaty P. et al., *Protection of Urban Sites and Appropriation of Public Squares in Appropriation of Space*, Korosec-Serfaty P. ed., Proceedings of the 3rd International Architectural Psychology Conference CIACO, Université de Louvain-la-Neuve Press (Belgium) and Université Louis Pasteur, Strasbourg, 1978.

⁹ Schall D., Korosec-Serfaty P., *Représentations des Fonctions et Statuts des Espaces Publics dans la presse régionale*, Mimeographed, Report for the Maison des Sciences de l'Homme, Strasbourg.

Fotos: Agence d'Urbanisme de Strasbourg, Perla Korosec-Serfaty.



Place de l'Université

Place de la Gare

